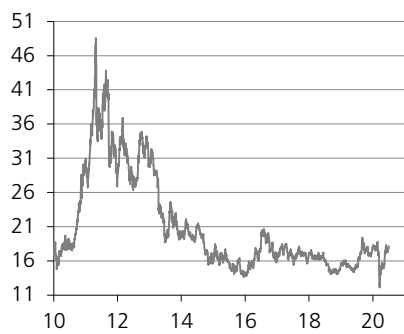


USD pro Feinunze Gold



USD pro Feinunze Silber



EURUSD



Quelle: Refinitiv; Graphiken Degussa.

| Edelmetallpreise | | | | |
|--|-----------|---------------------------------------|-------|------|
| | Aktuell | Veränderungen gegenüber (in Prozent): | | |
| | (Spot) | 2 W | 3 M | 12 M |
| I. In US-Dollar | | | | |
| Gold | 1.767.4 | 2.6 | 9.3 | 17.8 |
| Silber | 17.9 | 2.1 | 24.2 | 4.5 |
| Platin | 816.6 | 1.5 | 13.3 | -5.3 |
| Palladium | 1.906.2 | -1.0 | -12.9 | 34.7 |
| II. In Euro | | | | |
| Gold | 1.566.4 | 1.9 | 4.7 | 16.9 |
| Silber | 15.8 | 2.2 | 19.1 | 3.7 |
| Platin | 723.8 | 0.8 | 8.6 | -5.9 |
| Palladium | 1.690.0 | -0.4 | -16.7 | 33.9 |
| III. Goldpreis in anderen Währungen | | | | |
| JPY | 189.956.0 | 3.2 | 8.3 | 19.1 |
| CNY | 12.482.3 | 2.3 | 8.8 | 17.8 |
| GBP | 1.414.6 | 2.1 | 7.3 | 14.4 |
| INR | 133.285.5 | 1.3 | 8.1 | 24.8 |
| RUB | 124.651.9 | 4.5 | 0.9 | 27.1 |

Quelle: Refinitiv, eigene Berechnungen.

DER GOLDPREIS STEIGT, DER WERT VON US-DOLLAR, EURO & CO SCHWINDET

► **Die Geldmengenvermehrung als Reaktion auf die politisch verursachte Lockdown-Krise wird die Kaufkraft von US-Dollar, Euro und Co herabsetzen. Eine Möglichkeit, dem Geldwertschwund zu entkommen, ist das Halten von Gold.**

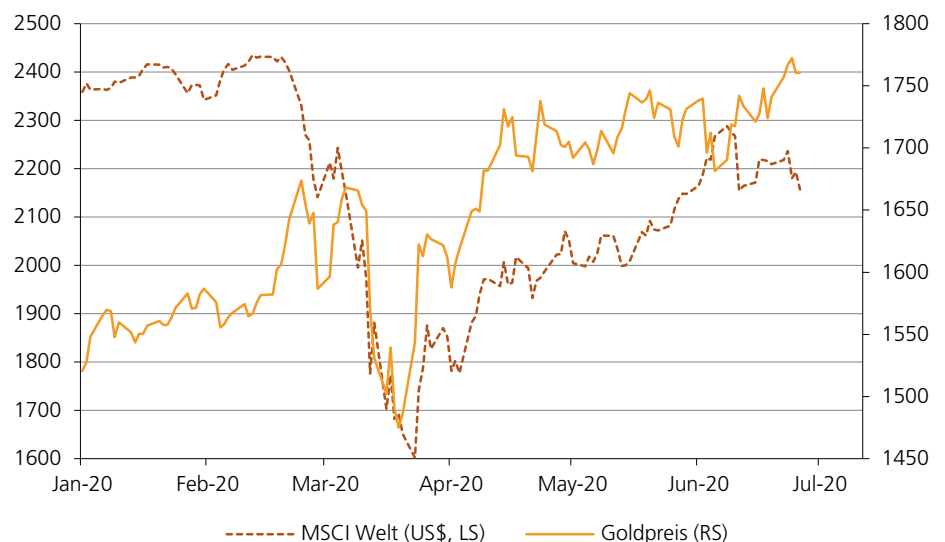
„Frisch d'rüber hinweg! Wer nichts fürchtet, ist nicht weniger mächtig als der, den alles fürchtet.“
—Friedrich Schiller

DIE KURZE FRIST

Die politisch verursachte Lockdown-Krise hat die Weltwirtschaft und das Weltgeldsystem gewaltig ins Wanken gebracht. Die daraufhin eingeleiteten „Retzungspolitiken“ der Staaten und ihrer Zentralbanken haben nun aber Wirkung gezeigt. Der Weltaktienmarktindex MSCI Welt (in US-Dollar) verlor gegenüber seinem bisherigen Höchststand in der Spitze 34 Prozent, mittlerweile liegt der Verlust nur noch bei 11 Prozent (Abb. 1). In der Aktien-Crash-Phase fiel der Goldpreis um knapp 12 Prozent. Aber auch er hat seither wieder merklich zugelegt und handelt derzeit gut 5 Prozent über dem Niveau der jüngsten Krise.

1 Aktienkurse und Goldpreis steigen

MSCI Welt Aktienmarktindex (USD) und Goldpreises (USD/oz)



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Aus dieser Episode lässt sich einiges lernen. (1) In Krisenphasen auf den Finanzmärkten kann der Goldpreis durchaus vorübergehend fallen. Eine Erklärung dafür ist, dass die Liquidität in den Märkten austrocknet, dass der Kredit knapp wird. Investoren, gerade wenn sie verschuldet sind, können gezwungen sein, Positionen abzubauen, um sich Liquidität zu beschaffen. Das ist beispielsweise häufig im Futures-Markt der Fall, wenn Investoren aufgefordert sind, Verlustpositionen

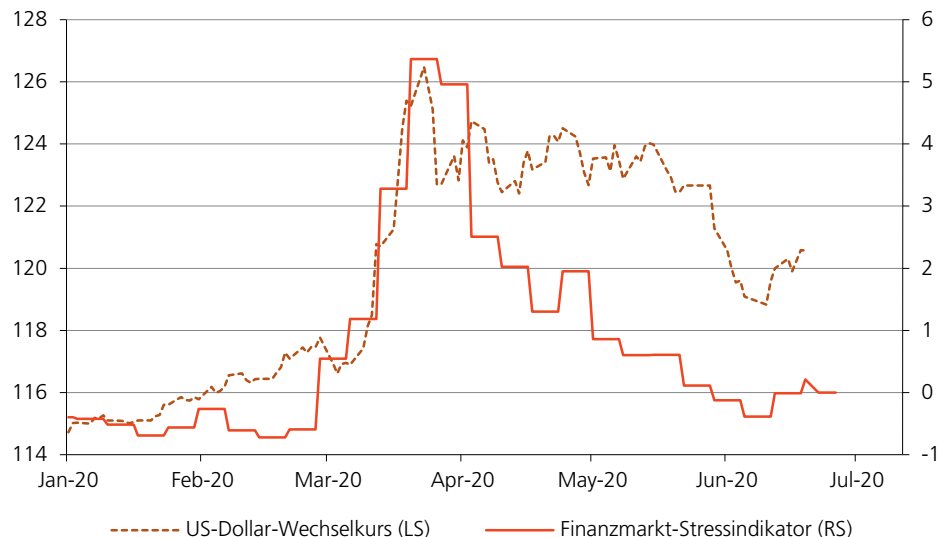
Schwindet die Geldnachfrage, steigen die Güterpreise

In der Geldtheorie unterscheidet man unterschiedliche Motive, die die Menschen veranlassen, Geld zu halten. Da ist erstens die Geldhaltung für Transaktionszwecke. Man hält Geld, um damit seine laufenden Zahlungen (für Miete, Lebensmittel, Kleidung etc.) abwickeln zu können. Zweitens gibt es eine Geldhaltung aus Vorsicht: Man kennt die Zukunft nicht (perfekt), und um unter allen Umständen liquide zu sein, hält man etwas Geld vor. Und drittens gibt es eine Geldhaltung für Spekulationszwecke. Man hält Geld, um Gelegenheiten nutzen zu können, die sich im Finanzmarkt beziehungsweise auf den Vermögensmärkten bieten. So kann man Aktien kaufen, wenn deren Kurse in einem Börsencrash stark gefallen sind. Und was ist mit dem Wertaufbewahrungsmotiv? In Zeiten, in denen es noch Sach- beziehungsweise Goldgeld gab, konnte in der Regel man das Geld (in Form von Münzen oder Barren) halten, und im Zeitablauf verlor es seine Kaufkraft nicht. Das heutige ungedeckte Geld hat diese Eigenschaft nicht (mehr). Es verliert vielmehr chronisch seine Kaufkraft im Zeitablauf. Das war bislang für viele Menschen vermutlich nicht immer offenkundig, weil Banken Zinsen auf Guthaben gezahlt haben. Dadurch fiel der fortwährende Kaufkraftverlust des Geldes weniger auf. Doch mittlerweile zahlen die Banken keine Zinsen mehr auf Sicht-, Termin- und Spareinlagen, beziehungsweise mehr und mehr Banken gehen sogar dazu über, ihren Kunden Negativzinsen in Rechnung zu stellen. Die Kaufkraft des Geldes wird also nicht nur durch die laufende Teuerung herabgesetzt, sondern bei Negativzinsen schwindet auch der nominale Betrag der Guthaben. Beträgt beispielsweise der Negativzins 0,5 Prozent pro Jahr, sind nach einem Jahr von 1.000 Euro nur noch 995 Euro übrig. Wenn aber die Geldhalter die Sache durchschauen und ihr Geld abziehen und gegen andere Güter eintauschen – wie Aktien, Häuser und Grundstücke –, werden die Güterpreise in die Höhe befördert. Anders gesagt: Es ist zu erwarten, dass die Geldpolitik der Null- und Negativzinsen und der Geldmengenvermehrung die Geldhaltung (man spricht auch von der Geldnachfrage) der Menschen entmutigt. Das erzeugt in der Folge einen Aufwärtsdruck auf die Güterpreise, also Güterpreis-inflation, die die Kaufkraft absenkt. Allerdings – und das gilt es zu betonen – scheint derzeit das Vertrauen in US-Dollar, Euro und Co nach wie vor nahezu ungetrübt zu sein. Das zeigt beispielsweise die hohe Geldhaltung im Verhältnis zur ... (Fortsetzung auf der nächsten Seite)

nen mit Geldzahlungen auszugleichen („Margin Call“). Die dadurch erzwungenen Verkäufe („Forced Selling“) können die Kurse in die Tiefe reißen.

2 Flucht in den US-Dollar

US-Dollar-Wechselkurs⁽¹⁾ und Finanzmarkt-Stressindikator⁽²⁾

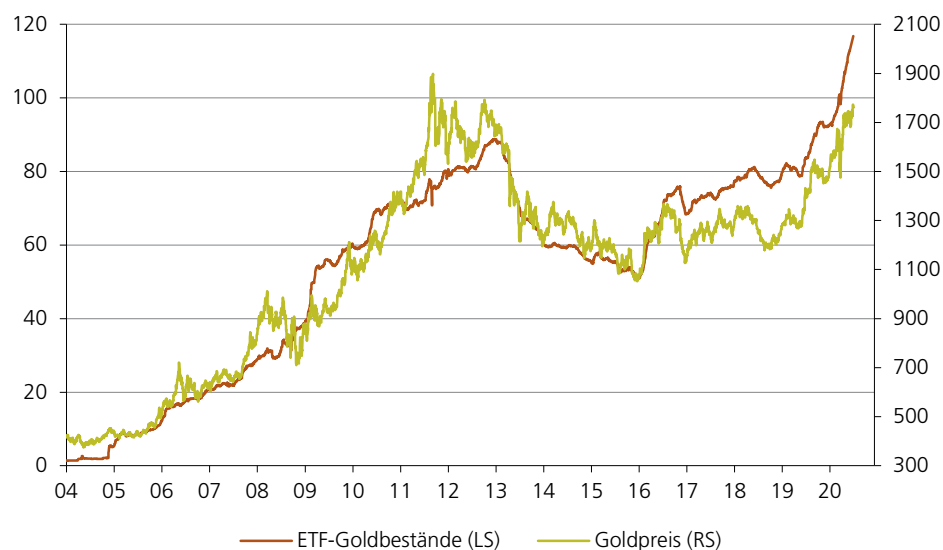


Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa. ⁽¹⁾ Nominaler Wechselkurs gegenüber den Währungen der Länder, die mit denen die USA Handel treiben. ⁽²⁾ Steigt (fällt) die Linie, nimmt der „Stress“ in den Finanzmärkten zu (ab).

(2) Es ist entscheidend, welche „Krisenform“ eintritt. Die Lockdown-Krise war, wie auch schon die Krise 2008/2009 zuvor, vor allem eine „Kreditkrise“: Die Investoren hatten die Sorge, dass Schuldner ihren Schuldendienst nicht mehr leisten könnten. Sie fürchteten nicht, die Kaufkraft des Geldes werde sich in Luft auflösen. Vielmehr setzte eine „Flucht in die Liquidität“ ein, insbesondere US-Dollar war stark gefragt. Das zeigte sich in einer Aufwertung des Greenback gegenüber den anderen Währungen der Welt (Abb. 2); der US-Dollar stellte folglich wieder einmal seinen Reservewährungsstatus unter Beweis.

3 Gold-ETF-Bestände erreichen Rekordhochs

Bestände der Gold-ETFs (Mio. Feinunzen) und Goldpreis (USD/oz)



Quelle: WGC; Graphik Degussa. Bis 26. Juni 2020.

(3) Gold-ETFs und –ETCs wurden in der Lockdown-Krise stark nachgefragt. Von Ende Februar 2020 stiegen die Bestände von 3.033,9 Tonnen weltweit auf

3.613,9 Tonnen am 26. Juni 2020 – ein Zuwachs von 19,1 Prozent. Es ist zu vermuten, dass die Nachfrager sowohl private Anleger als auch institutionelle Investoren sind; genaue Informationen darüber gibt es nicht. Damit ist im Goldmarkt nunmehr eine neue Nachfragekomponente entstanden, die in den kommenden Jahren vermutlich noch an Bedeutung gewinnen wird.

Gold-ETFs und –ETCs lassen sich in der Regel einfach, schnell und kostengünstig handeln; das erklärt ihre steigende Popularität bei Anlegern, die Zugang zum Goldmarkt suchen. Zudem wird dadurch der Goldmarkt für die großen Geldbeträge der institutionellen Investoren geöffnet. Gerade sie können in kurzer Zeit sehr große Volumina handeln, und dass kann natürlich vor allem in der kurzen Frist merkliche Auswirkungen auf die Volatilität des Goldpreises haben, kann die Preisausschläge nach oben wie nach unten verstärken.

(4) Aus einer Kreditkrise wird jedoch irgendwann eine Währungskrise, wenn die Zentralbanken die Zahlungsausfälle von Staaten, Banken und Unternehmen immer und immer wieder mit einem Ausweiten der Geldmenge „bekämpfen“. Dann müssen die Investoren nämlich damit rechnen, dass die Kaufkraft des Geldes immer stärker fallen wird, dass der Geldwert der „Systemrettung“ geopfert wird. Je stärker die Verschuldung in den Volkswirtschaften ansteigt, desto höher wird auch das Risiko einer Währungskrise.

In einer Währungskrise schwindet die Nachfrage nach Geld. Die Marktakteure verringern ihre Kassenhaltung auf ein Mindestmaß. Sie ziehen es vor, beispielsweise Aktien, Häuser oder Edelmetalle anstelle der offiziellen Währungen zu halten. Wenn die Menschen fürchten, dass die Geldmengenvermehrung sich immer weiter fortsetzt, kann eine regelrechte „Flucht aus dem Geld“ einsetzen. Die Menschen bieten dann ihr Geld an, um Sachgüter aller Art nachzufragen. Deren Preise steigen an, und die Kaufkraft des Geldes schwindet dahin.

DIE MITTLERE FRIST

Die Entwicklung der Geldmenge ist für die Güterpreise von entscheidender Bedeutung. Und die Erfahrung lehrt, dass eine stark steigende Geldmenge früher oder später zu Preisinflation führt. Das kann sich in steigenden Konsumgüterpreisen und/oder steigenden Vermögenspreisen (also in den Preisen für Aktien, Häusern und Grundstücken) zeigen oder in einer Kombination aus beiden. Ein Indikator für den Inflationsdruck in der Volkswirtschaft ist die „Überschussgeldmenge“, die das Verhältnis zwischen Geldmenge und Wirtschaftsleistung beschreibt.

Abb. 4 a zeigt die Geldmenge M2 in den USA relativ zum US-Bruttoinlandsprodukt (BIP). Der Wirtschaftseinbruch und die von der US-Zentralbank verursachte Geldmengenausweitung haben die Überschussgeldmenge stark in die Höhe getrieben. Abb. 4 b zeigt die Entwicklung im Euroraum. Auch hier zeigt sich ein deutliches Ansteigen der Überschussgeldmenge. Was sind die Folgen? Es ist zu vermuten, dass die Menschen nicht dauerhaft mehr Geld auf ihren Konten zu halten wünschen – vor allem nicht in Zeiten der Null- und Negativzinsen.

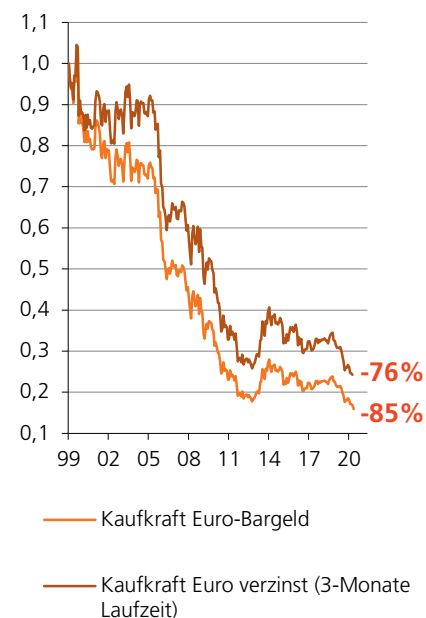
Zu beachten ist an dieser Stelle allerdings, dass die Überschussliquidität sich nicht nur durch Preisinflation, sondern auch durch das Wachstum des BIP abbauen kann (und teilweise wird). So gesehen könnte man durchaus argumentieren, dass die Überschussgeldmengen, wie sie in Abb. 4 a und b dargestellt wird, den Preisinflationsdruck tendenziell überzeichnet. Dabei sollte allerdings zweierlei beachtet werden: (1) Die bereits erfolgte Geldmengenausweitung wird sehr wahrscheinlich nicht wieder rückgängig gemacht und wird noch preiswirksam. (2) Der politische Anreiz ist sehr groß, fortan für eine stärkere Geldmengenausweitung

Fortsetzung von Seite 2

... Wirtschaftsleistung (siehe hierzu Abb. 4 a und b). Doch vermutlich wäre es übereilt, wollte man den Schluss ziehen, dass die aktuelle, krisenbedingte Geldmengenausweitung die Güterpreise kaum oder gar nicht in die Höhe treiben wird, beziehungsweise dass die Menschen fortan mehr Geld auf ihren Konten halten werden, als sie bisher gehalten haben. Denn die Geldmengenvermehrungspolitik, so ist zu befürchten, ist längst noch nicht abgeschlossen, und die Aussichten, dass die Null- beziehungsweise Negativzinspolitik bald beendet wird, sind gering. Die Wahrscheinlichkeit, dass die Geldhaltung ein Verlustgeschäft bleibt, beziehungsweise dass es noch verlusträchtiger wird, als es jetzt schon ist, sollte der Sparer eher hoch als niedrig beziffern. Eine Möglichkeit, dem Problem zu begegnen, ist das Halten von Gold – insbesondere als Ersatz für Termin- und Spareinlagen. Grundsätzlich ist es ratsam, die Geldhaltung zu minimieren, sie auf die für Käufe und Verkäufe erforderlichen Mittel zu beschränken. Die Wertaufbewahrung sollte man US Dollar Euro und Co nicht mehr anvertrauen.

Der Euro wertet ab gegenüber dem Gold

Kaufkraft des Euro gegenüber Gold*

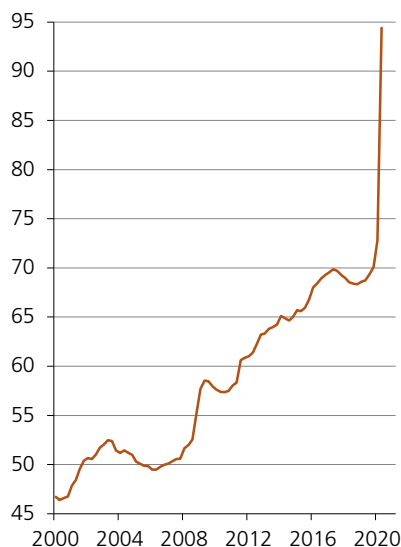


Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa. * Anzahl der Feinunzen Gold (in Euro gerechnet), die man für 1 Euro kaufen kann. Serien sind indexiert (Januar 1999 = 1).

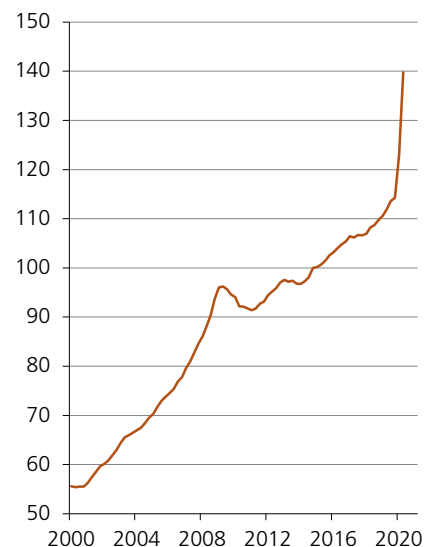
zu sorgen, als sie in den Jahren zuvor zu beobachten war. Was ist der Grund dafür?

4 Geldmengen im Verhältnis zur Wirtschaftsleistung

(a) USA



(b) Euroraum



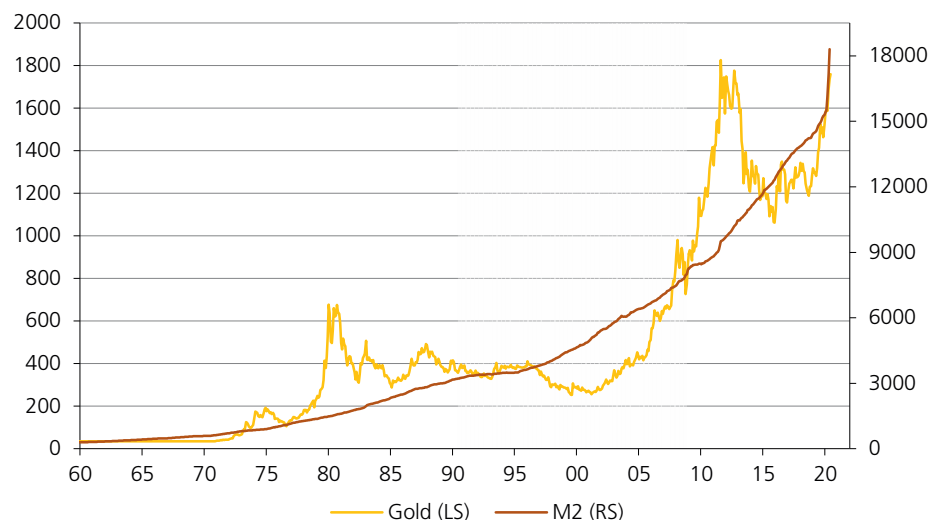
Quelle: Refinitiv, Berechnungen Degussa. Geschätzt für das zweite Quartal 2020.

Eine Ausweitung der Geldmenge wirkt wie eine Flut, die alle Boote hebt. Die Wirtschaft belebt sich, Unternehmen weiten die Produktion aus, stellen Arbeitskräfte ein. Die Aktienkurse steigen, die Menschen fühlen sich „reicher“. Doch die steigende Geldmenge erzeugt nur eine Scheinblüte, die früher oder später zu ihrem Ende kommt und in eine Finanz- und Wirtschaftskrise mündet. Und um den Aufschwung in Gang zu halten, den Abschwung abzuwehren, muss die Geldmenge immer stärker ausgeweitet werden.

DIE LANGE FRIST

5 Geldmenge wächst, Goldpreis steigt

Goldpreis (USD/oz) und US-Geldmenge M2 in Mrd. US-Dollar



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa. Graue Fläche: Netto-Goldverkäufe der Zentralbanken.

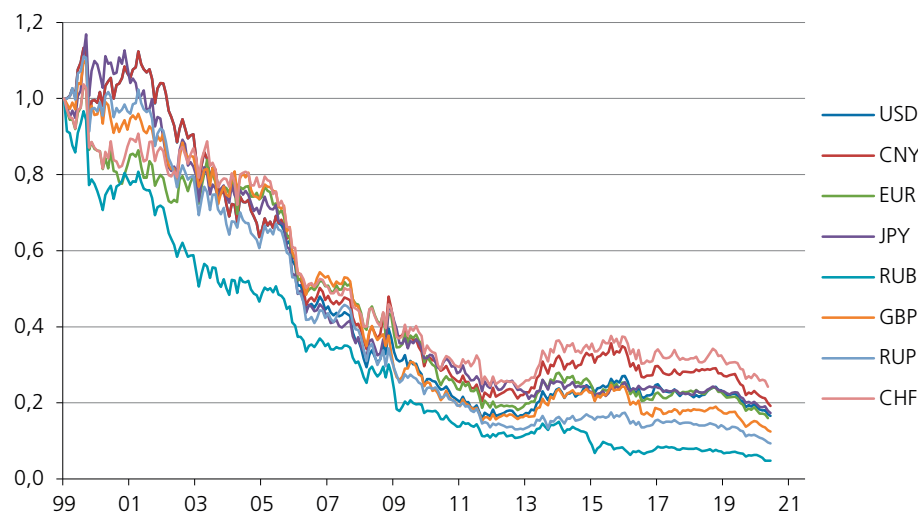
Während die Einschätzung des Goldpreises in der kurzen bis mittleren Frist ein schwieriges Unterfangen ist, gibt es in der langen Frist einen relativ verlässlichen Zusammenhang – und zwar den Zusammenhang zwischen der Geldmenge und

dem Goldpreis. Das ist nicht verwunderlich: Wenn die Geldmenge im Zeitablauf steigt, dann werden auch die Güterpreise, einschließlich des Goldpreises, ansteigen. Gold ist nun aber ein ganz besonderes Gut: Es dient nicht nur als Rohstoff in der Industrie, es ist auch das „ultimative Zahlungsmittel“.

Gold handelt immer noch – auch nachdem es vor Jahrzehnten offiziell „demontisiert“ wurde – „geldähnlich“ beziehungsweise „geldnah“. Das gilt umso mehr, seit die Verzinsung des ungedeckten Geldes auf null beziehungsweise unter die Nulllinie gefallen ist und kaum mehr Aussichten bestehen, dass das in absehbarer Zeit rückgängig gemacht wird. Gold ist damit zu einem der wenigen verbliebenen „sicheren Häfen“ geworden. Und es ist damit zu rechnen, dass immer mehr Menschen weltweit zum Schluss gelangen; dass das Gold eben doch das „ultimative Zahlungsmittel“ ist.

6 Steigender Goldpreis bedeutet Verfall der offiziellen Währungen

Kaufkraft ausgewählter Währungen gegenüber dem Gold (pro Feinunze)



Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa. ⁽¹⁾ Anzahl der Feinunzen Gold, die man mit der jeweiligen Währung kaufen kann. Serien sind indiziert (Januar 1999 = 1).

Man ist gewohnt, den Goldpreis in offiziellen Währungen auszudrücken – wie zum Beispiel in US-Dollar pro Feinunze Gold oder in Euro pro Feinunze Gold. Wenn der Goldpreis, ausgedrückt in offiziellen Währungen, steigt (fällt), dann bedeutet das natürlich nichts anderes, als dass das Gold gegenüber den offiziellen Währungen aufwertet (abwertet). Ganz in diesem Sinne zeigt Abb. 6 die Kaufkraft des Goldes gegenüber ausgewählten offiziellen Währungen: Sie besagt, wie viele Feinunzen Gold aufgewendet werden müssen, um einen US-Dollar, Euro und Co kaufen zu können.

Wie zu erkennen ist, hat die Kaufkraft des Goldes gegenüber den offiziellen Währungen seit Anfang 1999 stark zugenommen. Zum Beispiel musste man im Juni 2020 85 Prozent weniger Gold aufwenden, um einen Euro zu erwerben, als noch im Januar 1999. Die Geldpolitik der Null- und Negativzinsen und der Geldmengenvermehrung lässt erwarten, dass die Entwertung der offiziellen Währungen weitergeht, denn es scheint einen stillschweigenden gesellschaftlichen Konsens zu geben, das Schuldgeldsystem und die mit ihm verbundenen politischen Strukturen vor dem Einsturz zu bewahren. Das Halten von Gold ist eine Möglichkeit, den dabei entstehenden Vermögensverlusten zu entgehen.

Degussa 
GOLD UND SILBER.

DEGUSSA COMBICUBES: INTELLIGENTER KRISENSCHUTZ MIT GOLD.



DEGUSSA-GOLDHANDEL.DE

Augsburg | Berlin | Frankfurt
Hamburg | Hannover
Köln | München | Nürnberg
Pforzheim | Stuttgart
Zürich | Genf
Madrid | London

DER LOCKDOWN IST EIN UMVERTEILUNGS- KARUSSELL, DAS DIE VOLKSWIRTSCHAFTEN ÄRMER MACHT

► **Die politisch diktierte Lockdown verursacht eine Umverteilung von Einkommen und Vermögen. Die Gewinner sind vor allem Staat, Banken und Großunternehmen, die Mehrheit der Bevölkerung hat das Nachsehen.**

Dass der politisch diktierte Lockdown als Reaktion auf die Verbreitung des Coronavirus nicht zum Nulltarif zu haben ist, ist vermutlich mittlerweile allen klar. Der Zusammenbruch der Produktion und die offene und verdeckte Massenarbeitslosigkeit, die er verursacht hat, sprechen eine eindeutige Sprache. Gleichwohl haben die „Rettungsmaßnahmen“ der Staaten und ihrer Zentralbanken das wahre Ausmaß der Rechnung verschleiert.

Denn um die Einkommens- und Vermögensverluste bei Bürgern und Unternehmern abzufedern beziehungsweise nicht in Erscheinung treten zu lassen, verschulden sich die Staaten sehr stark und die Zentralbanken kaufen in großem Stil alle Arten von Anleihen auf und erhöhen dadurch die Geldmenge. Ökonomisch betrachtet läuft beides auf ein Verfrühstücken der volkswirtschaftlichen Ersparnisse, auf einen Kapitalverzehr hinaus. Das erklärt sich wie folgt.

Der Staat schafft keine Einkommen. Er kann nur das ausgeben, was er Bürgern und Unternehmern vorher abgeknöpft hat. Wenn der Staat neue Schulden macht, kann er seine Anleihen entweder bei „Nichtbanken“ – wie privaten Sparern, Versicherungen, Fonds, Pensionskassen etc. – platzieren. In diesem Falle werden die Ersparnisse der Menschen, die bei Versicherungen, Fonds, Pensionskassen etc. eingezahlt worden sind, an den Staat übertragen. Der gibt es dann aus in Form von Kurzarbeitergeld, Arbeitslosenhilfe, Subventionen etc. Und nicht zu vergessen: Der Staat bezahlt sich selbst natürlich auch davon.

Der überwiegende Teil dieser Ausgaben wird für konsumtive Zwecke verwendet. Schon allein deshalb, weil die Hilfgelder, die der Staat auszahlt, die verlorenen Einkommen der Arbeitslosen ersetzen sollen. Sie werden für Mieten, Kleidung, Nahrung, Benzin etc. ausgegeben. Da der Produktionsstopp verhindert, dass neue Einkom-

men geschaffen werden, kommt es zur Aufzehrung der Ersparnisse, zu Kapitalverzehr.

Und wenn der Staat seine neuen Schulden an die Zentralbank verkauft, erhält er neues, aus dem Nichts geschaffenes Geld. Reicht er es an die von ihm Begünstigten weiter, landet es auf den Bankkonten der Kurzarbeiter, Arbeitslosen, Transfer- und Subventionsempfänger. Dadurch steigt die Geldmenge in der Volkswirtschaft an. Und was geschieht, wenn die Geldmenge anwächst?

Die Güterpreise werden höher ausfallen – im Vergleich zu einer Situation, in der die Geldmenge nicht ausgeweitet worden wäre. Das kann entweder dazu führen, dass die Güterpreise steigen (dass es also Güterpreis-inflation gibt). Dann schwindet die Kaufkraft des Geldes, und die Ersparnisse werden entwertet, die in Geldforderungen lauten. Die Verlierer sind die Geldhalter, die Gewinner sind diejenigen, deren Sachgüter im Preis steigen.

Oder aber die Güterpreise bleiben unverändert (und sie wären gefallen, wäre die Geldmenge nicht erhöht worden). In diesem Falle wird den Geldhaltern und Sparern verwehrt, Güter zu billigeren Preisen zu können – und das wäre ihnen möglich gewesen, hätte man die Geldmenge nicht ausgeweitet. Also auch in diesem Falle gibt es Gewinner und Verlierer. Allerdings ist das hier nicht ganz so leicht zu erkennen, weil man sich ja zunächst vor Augen führen muss, was geschehen wäre, wenn die Politik, die verfolgt wurde, nicht verfolgt worden wäre!

Der große Profiteur der Lockdown-Krise ist der Staat und seine Repräsentanten. Niemand in der Regierung – weder Kanzler, Präsident, Minister und Abgeordnete – hat seinen Arbeitsplatz verloren. Sie alle erhalten nach wie vor das gleiche Geld, die gleichen Bezüge, keiner muss mit weniger vorlieb nehmen. Damit sind sie privilegiert gegenüber denen, die sich im freien Markt behaupten müssen, die jetzt kein Einkommen mehr verdienen dürfen, weil es ihnen von den Regierenden untersagt wurde, weiter zu produzieren und ihrem Handwerk nachzugehen.

Die „politische Klasse“ – neben den Politikern zählen dazu auch zum Beispiel Lehrer, Professoren, Richter und Staatsanwälte, Polizisten, Zollbeamte etc. – ist durch die Lockdown-Krise folglich reicher geworden relativ gesehen gegenüber dem Rest der Bevölkerung, die sich mit verringerten Einkommen oder gar Nulleinkommen begnügen muss, und die vielleicht sogar Haus und Hof verloren hat.

Zu den Gewinnern der Rettungspolitikern zählt ebenfalls die Bank- und Finanzwirtschaft. Die Zentralbanken geben ihnen jetzt Kredite mit Niedrig- und sogar auch mit Negativzinsen, damit ihre Geschäfte profitabler werden.

Abschreibungsverluste werden dadurch Kreditinstituten, Versicherungen, Pensionskassen und Hedgefonds vom Hals gehalten. Sie können ihre Bediensteten wie bisher bezahlen, in Lohn und Brot halten – während so mancher kleine Handwerksbetrieb, so manches Restaurant, so manche „Ich-AG“ Konkurs anmelden muss.

Vor allem die Geschäfts- und Investmentbanken, die direkt mit den Zentralbanken handeln, werden begünstigt. So kauft der US-Finanzgigant BlackRock Solutions im Auftrag der Europäischen Zentralbank (EZB) Schuldpapiere auf (sogenannte „Asset Backed Securities“). Dass BlackRock Solutions sich das gut bezahlen lässt beziehungsweise seine herausgehobene Marktstellung für eigene Gewinnzwecke nutzen kann, ist zu vermuten.

Weiterhin profitieren auch alle diejenigen, die bei Großkonzernen tätig sind. Denn die Großkonzerne werden ebenfalls von den Zentralbanken in besonderer Weise subventioniert: Ihre Schuldpapiere werden aufgekauft, und dadurch können sie sich neue Kredite zu extrem niedrigen Zinsen beschaffen. Kleinen und mittleren Firmen wird diese Vorzugsbehandlung nicht gewährt.

Die Folge: Die großen Unternehmen werden noch größer, viele kleine und mittlere Unternehmen gehen unter, werden von den finanzstarken Großunternehmen geschluckt. Der Wettbewerb wird auf diese Weise herunterregelt, die Innovationskraft und –bereitschaft in der Volkswirtschaft nimmt ab. Die künftigen Produktions- und Beschäftigungszuwächse werden geschwächt.

Die junge Generation muss ihre Lebenseinkommen in zusehends staatlich reglementierten Märkten verdienen, ihnen steht nur noch ein durch immer mehr politische Eingriffe verengter Arbeitsmarkt zur Verfügung. Der wirtschaftliche Aufstieg der jungen Menschen wird auf diese Weise erschwert, und das hat negative Auswirkungen auf beispielsweise die Möglichkeit, eine Familie zu gründen.

Doch was hätte man anderes tun können in einer Situation, in der die Wirtschaft zusammenbricht? Hätte man Insolvenzen von Banken und Unternehmen und Staaten tatenlos zulassen sollen? Gewiss, das sind drängende Fragen. Damit wird allerdings gewissermaßen die zweite Frage vor die erste, die ganz entscheidende gestellt. Sie lautet: War der Lockdown angemessen, war er vertretbar mit Blick auf Kosten und Nutzen? Wäre ein anderes Vorgehen angeraten gewesen? Diese Fragen werden nach wie vor höchst kontrovers diskutiert.

Sie sollen an dieser Stelle nicht beantwortet werden. Aber der Verdacht soll hier ausgesprochen werden, dass den meisten Menschen gar nicht klar ist, welche volkswirtschaftlichen Kosten ein erzwungener Wirtschaftsstill-

stand nach sich zieht. Die wahren Kosten gehen weit über die (zweifelsohne gewaltigen) Summen hinaus, mit denen die „Rettungspolitiken“ der Staaten und ihrer Zentralbanken – und für die der Steuerzahler und Sparer geradezustehen hat – in den Medien beziffert werden.

Zu ihnen sind auch die Kosten zu zählen, die das Ausweiten der staatlichen Maßnahmen auf die weitere Entwicklung der Volkswirtschaften hat. Es steht außer Frage, dass die Staaten durch die Lockdown-Krise nun noch größer und mächtiger geworden sind. Sie betätigen sich als Kreditgeber und Anteilseigner von Unternehmen, entscheiden mehr denn je welche Industrien gestärkt und welche zurückgedrängt werden sollen.

PODCAST

Episode 40: Ludwig von Mises: Der kompromisslose Liberale

Ludwig von Mises, Thorsten Polleit



Das einführende Kapitel aus dem Buch „Ludwig von Mises für jedermann: Der kompromisslose Liberale“ von Thorsten Polleit, erschienen 2018 in der Reihe „Ökonomen für jedermann“ im Verlag Frankfurter Allgemeine Buch.

Zum Podcast geht es hier: **Klicken**.

Es wäre naiv zu glauben, dass ein Machtzuwachs, den der Staat und seine Bürokratie über die Bevölkerung gewonnen hat, sich einfach wieder rückgängig machen ließe. Man hat es vielmehr mit einer Art „Mauseffekt“ zu tun: Wurde die Volkswirtschaft erst einmal dem Lockdown unterworfen, können sie den Folgen kaum mehr entkommen. Wer in diesen Überlegungen den Weg in Richtung „Planwirtschaft“ herausliest, der liegt ganz richtig. Die politisch herbeigeführte Lockdown-Krise treibt die Volkswirtschaften (noch weiter) in Richtung Kollektivismus-Sozialismus – entpuppt sich als ein Umverteilungskarussell von Einkommen und Vermögen, unterwandert das System der freien Märkte (beziehungsweise was davon noch übrig ist), macht die Volkswirtschaft ärmer.

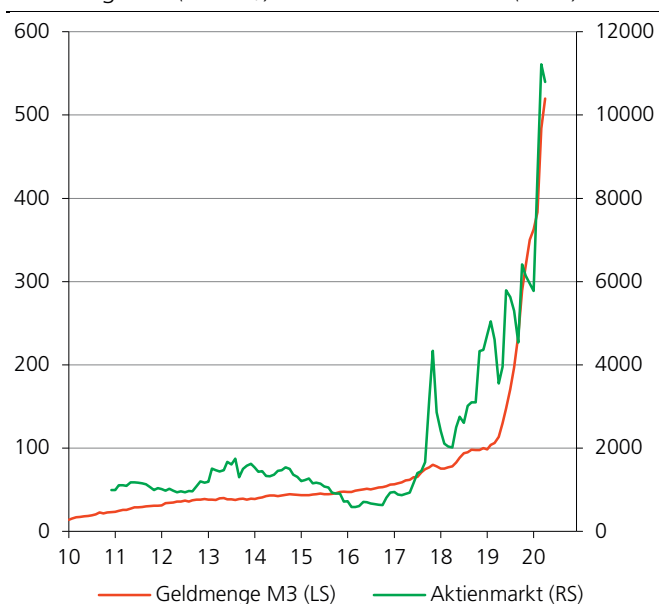
SCHON WIEDER HYPERINFLATION IN SIMBABWE

► Die Zentralbank von Simbabwe erzeugt die zweite Hyperinflation in einem Jahrzehnt.

Der *Simbabwe-Dollar* (oder: Z\$) wurde 1980 eingeführt und verlor per Dekret am 12. April 2009 seinen Geldstatus. Der Grund: Die staatliche Zentralbank von Simbabwe hatte von 2007 bis 2009 für Hyperinflation gesorgt, die die Kaufkraft des Simbabwe-Dollar völlig zerstörte. Es wurde zunächst keine neue eigene Währung eingeführt, sondern man verwendete fortan Auslandsgeld in Simbabwe: wie zum Beispiel den Südafrikanischen Rand, chinesischen Yuan, vor allem US-Dollar.

1 Erneut Hyperinflation in Simbabwe

Geldmenge M3 (Mrd. Z\$) und Aktienmarktindex (MSCI)



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

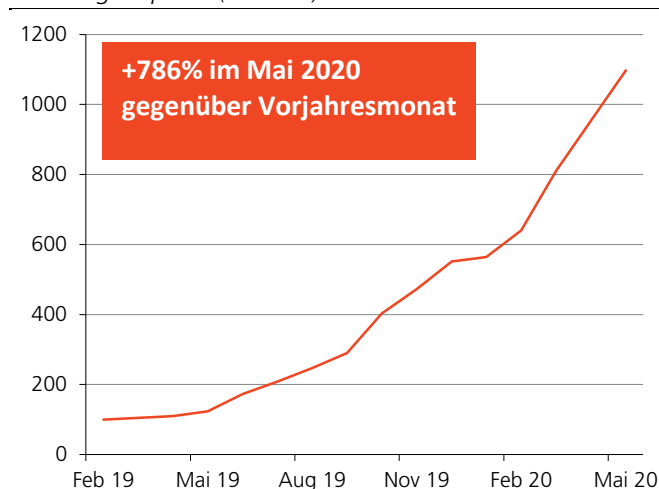
Faktisch wurde im Februar 2019 eine neue Währung, der *RTGS-Dollar*, eingeführt und am 24. Juni 2019 offiziell zur neuen offiziellen Währung erklärt. Sie sollte der Verwendung von Auslandswährungen in Simbabwe ein Ende setzen. Noch im Februar 2019 betrug die Geldmenge 104 Mrd. Z\$. Bis April 2020 war sie auf 519 Mrd. Z\$ angewachsen. Im Mai 2020 betrug der Anstieg der Konsumgüterpreise (glaubt man den offiziellen Zahlen) 786 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat.

(Im Juli 2019 hatte die Regierung aufgehört, Inflationsdaten zu publizieren: Man wollte die Bevölkerung nicht verunsichern! Erstmals werden Inflationszahlen wieder seit Februar 2020 veröffentlicht.)

Die Zentralbank von Simbabwe teilte der Öffentlichkeit mit, dass die hohe Inflation Folge der Liberalisierung des Z\$-Wechselkurses und der „Konsolidierung der Staatsfinanzen“ sei. Doch das kann nicht überzeugen. Wenn die Geldmenge in kurzer Zeit derart stark ansteigt, ist es nicht verwunderlich, dass es zu Hyperinflation kommt. Und es ist die Zentralbank, die dafür die Verantwortung trägt. (Zur Erklärung: Wenn die monatliche Preisinflation 30 Prozent beträgt, beträgt die Jahresinflation 2230 Prozent! Das heißt, eine Tasse Kaffee, die heute 2 Geldeinheiten kostet, kostet in einem Jahr 45,5 Geldeinheiten.)

2 Preisinflation in Simbabwe

Konsumgüterpreise (indexiert)



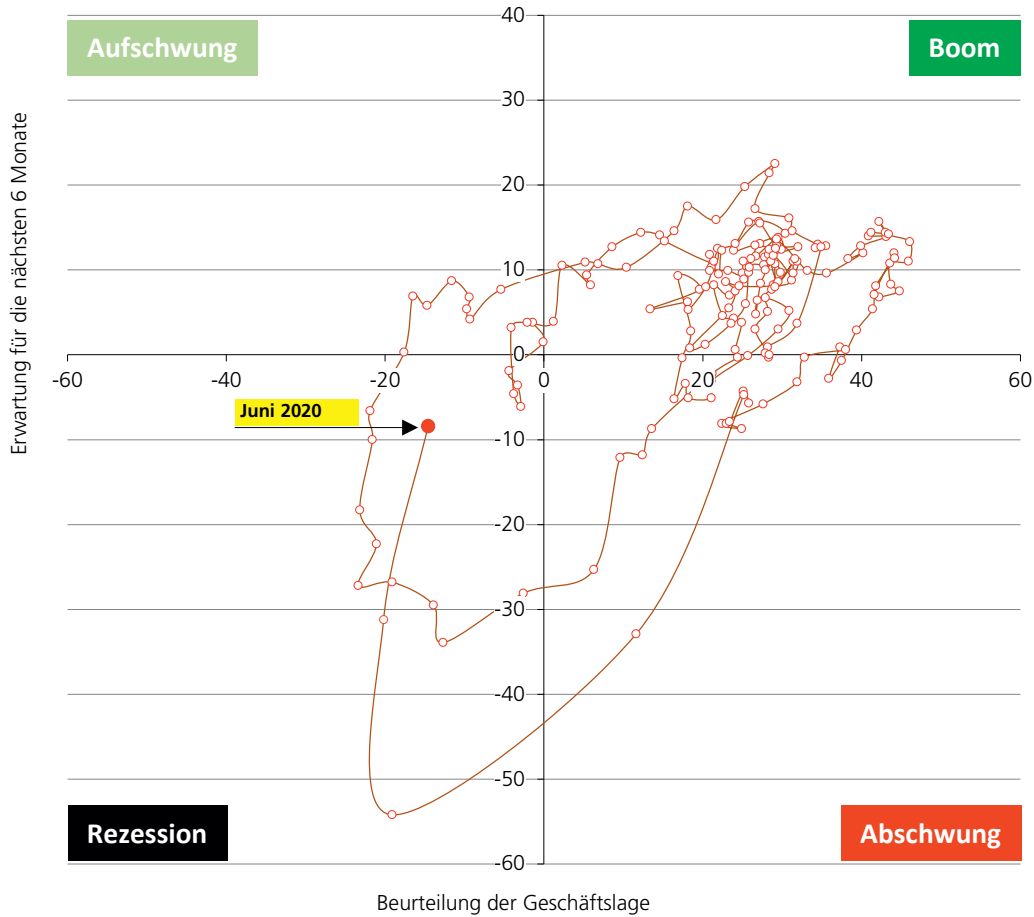
Quelle: Reserve Bank of Zimbabwe; Graphik Degussa.

Es ist die zweite Hyperinflation, für die die Zentralbank von Simbabwe innerhalb eines Jahrzehnts sorgt. Die kolossale Hyperinflation von 2007 bis 2009 wurde durch eine gewaltige, nicht enden wollende Geldmengenvermehrung von Seiten der Zentralbank verursacht. Bleibt zu hoffen für die Menschen in Simbabwe, dass diejenigen, die dort die Hoheit über die Notenpresse innehaben, zur Besinnung kommen und die Geldmengenvermehrung beenden!

Zurück zu Abb. 1: Gut zu erkennen ist, wie die Kurse auf dem Simbabwe-Aktienmarkt in die Höhe geschneit sind als Folge der gewaltigen Geldmengenvermehrung. Die Anteilsscheine an Unternehmen dienen offensichtlich als Inflationsschutz, ihr Kursanstieg illustriert eindrücklich die „Flucht aus dem Geld“, die typisch ist für eine Hyperinflation. Letztere ist übrigens stets eine Gefahr im ungedeckten Geldsystem, in dem der Staat beziehungsweise seine Zentralbank das Monopol der Geldproduktion. Die ungedeckten Geldarten – und dazu gehören auch US-Dollar, Euro & Co – lassen sich quasi jederzeit in jeder beliebigen Menge vermehren. Nicht nur in Simbabwe.

WELTWEITE WIRTSCHAFTS- UND FINANZLAGE (1)

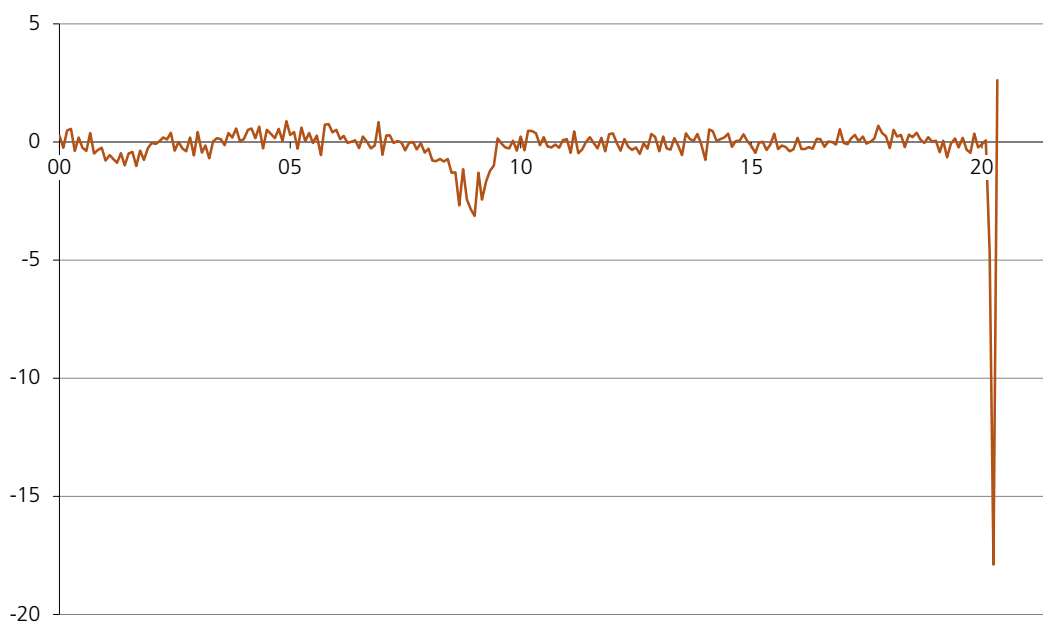
(a) Deutsche Wirtschaft: Zukunftserwartungen versus Einschätzung aktuelle Lage (Ifo)



► Der Ifo-Konjunkturindikator hat sich im Juni 2020 weiter deutlich verbessert, sowohl die Lagebeurteilung als auch insbesondere die Erwartungen haben sich erholt.

Quelle: Refinitiv; Graphiken Degussa.

(b) US-Wirtschaftsaktivitäts-Index der Federal Reserve Bank of Chicago

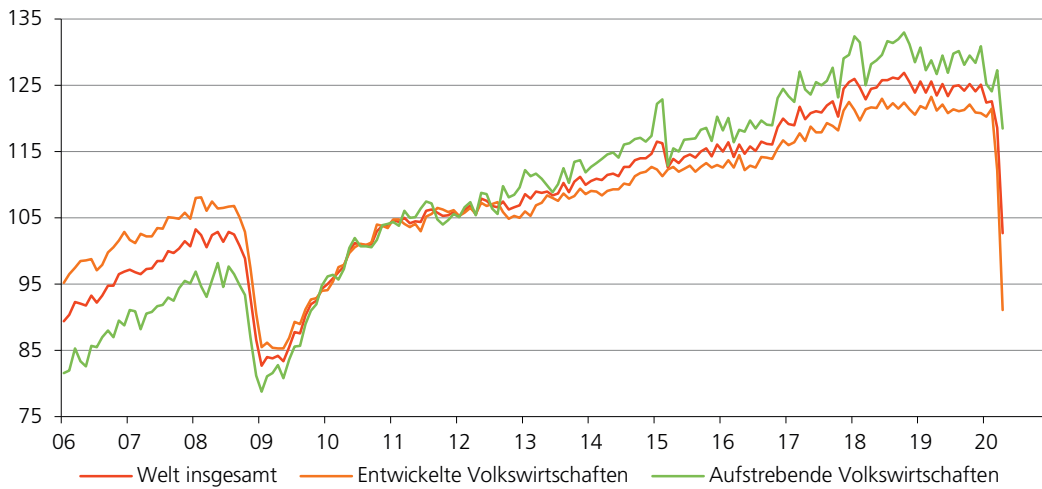


► Der US-Wirtschaftsaktivitäts-Index ist im Mai 2020 auf +2,61 hochgeschwungen nach *minus* 17.89 im April

Quelle: Federal Reserve Bank of Chicago; Graphiken Degussa.

WELTWEITE WIRTSCHAFTS- UND FINANZLAGE (2)

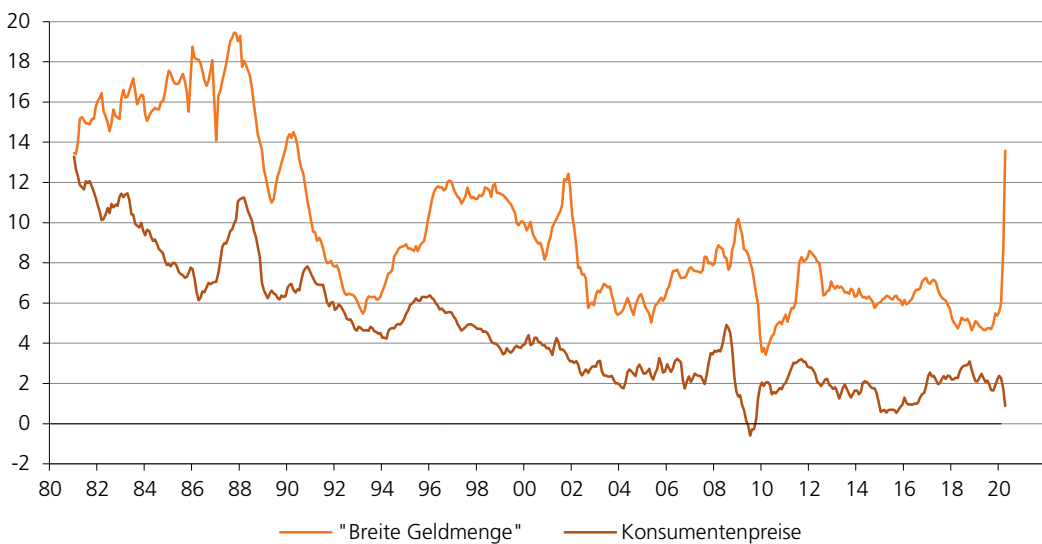
(c) Weltweite Exporte und Importe (indiziert)



► Der Einbruch im internationalen Handel ist massiv. Ganz wichtig für die Weltwirtschaft ist natürlich, dass der Güterverkehr sich wieder belebt.

Quelle: Refinitiv; Graphiken Degussa.

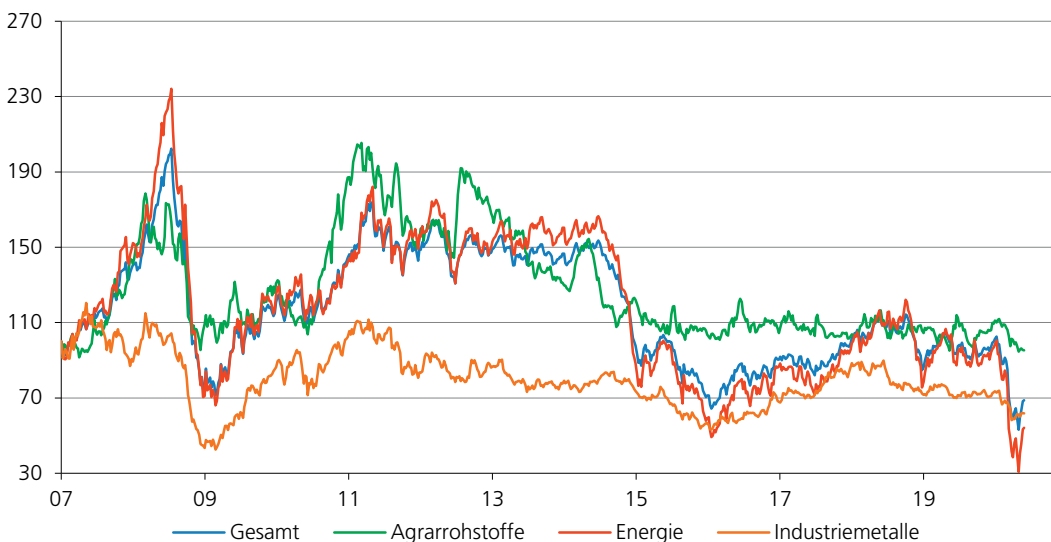
(d) Geldmengen und Konsumgüterpreise in der OECD, Jahresveränderungen in Prozent



► Die Geldmenge steigt weltweit stark an, die Konsumgüterpreise haben aber (noch) nicht darauf reagiert.

Quelle: Refinitiv; Graphiken Degussa.

(e) Rohstoffpreise in US-Dollar (indiziert)



► Die Rohstoffpreise insgesamt sind stark gefallen, vor allem aufgrund gesunkener Energiepreise.

Quelle: Refinitiv; Graphiken Degussa.

WELTWEITE WIRTSCHAFTS- UND FINANZLAGE (3)

(f) Platinpreis in US-Dollar pro Feinunze



► Die Lockdown-Krise und der damit verbundene Nachfrageeinbruch in der Industrie und der Schmuckerzeugung hat den Platinpreis stark fallen lassen.

Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

(g) Palladiumpreis in US-Dollar pro Feinunze



► Auch der Palladiumpreis hat merklich nachgegeben. Er befindet sich allerdings nach wie vor in einem Aufwärtstrend – der ihn allerdings in ein „blasenverdächtiges“ Territorium geführt hat.

Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

(g) Rhodumpreis in US-Dollar pro Feinunze



► Wie Palladium profitiert auch Rhodium von der Verschärfung der Abgasnormen in vielen Ländern.

Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

EDELMETALLPREISE

In US-Dollar pro Feinunze

| | Gold | | Silber | | Platin | | Palladium | |
|---------------------------------|---------------|-------------|--------------|-------------|--------------|-------------|---------------|-------------|
| I. Aktuell | 1767.7 | | 17.9 | | 814.7 | | 1906.1 | |
| II. Gleitende Durchschnitte | | | | | | | | |
| 10 Tage | 1758.7 | | 17.8 | | 812.8 | | 1893.7 | |
| 20 Tage | 1736.4 | | 17.7 | | 819.1 | | 1918.0 | |
| 50 Tage | 1725.2 | | 16.8 | | 802.1 | | 1916.3 | |
| 100 Tage | 1673.5 | | 16.2 | | 804.2 | | 2082.5 | |
| 200 Tage | 1590.1 | | 16.9 | | 867.6 | | 2006.7 | |
| III. Schätzung Ende 2020 | 2040 | | 25 | | 1256 | | 1536 | |
| ⁽¹⁾ | 15 | | 39 | | 54 | | -19 | |
| <i>Bandbreiten</i> | <i>Unten</i> | <i>Oben</i> | <i>Unten</i> | <i>Oben</i> | <i>Unten</i> | <i>Oben</i> | <i>Unten</i> | <i>Oben</i> |
| | 1710 | 2230 | 19.8 | 28.8 | 1020 | 1492 | 1300 | 1772 |
| ⁽¹⁾ | -3 | 26 | 11 | 61 | 25 | 83 | -32 | -7 |
| V. Jahresdurchschnitte | | | | | | | | |
| 2017 | 1253 | | 17.1 | | 947 | | 857 | |
| 2018 | 1268 | | 15.8 | | 880 | | 1019 | |
| 2019 | 1382 | | 16.1 | | 862 | | 1511 | |

In Euro pro Feinunze

| | Gold | | Silber | | Platin | | Palladium | |
|-------------------------------------|---------------|-------------|-------------|-------------|--------------|-------------|---------------|-------------|
| I. Aktuell | 1567.5 | | 15.9 | | 722.4 | | 1690.2 | |
| II. Gleitende Durchschnitte | | | | | | | | |
| 10 Tage | 1565.0 | | 15.8 | | 723.3 | | 1685.1 | |
| 20 Tage | 1540.8 | | 15.7 | | 726.7 | | 1701.8 | |
| 50 Tage | 1561.0 | | 15.1 | | 725.5 | | 1733.9 | |
| 100 Tage | 1521.2 | | 14.8 | | 730.9 | | 1893.5 | |
| 200 Tage | 1441.3 | | 15.3 | | 786.0 | | 1819.1 | |
| III. Schätzung bis Ende 2020 | 1910 | | 23 | | 1180 | | 1440 | |
| ⁽¹⁾ | 22 | | 47 | | 63 | | -15 | |
| <i>Bandbreiten</i> | <i>Tief</i> | <i>Hoch</i> | <i>Tief</i> | <i>Hoch</i> | <i>Tief</i> | <i>Hoch</i> | <i>Tief</i> | <i>Hoch</i> |
| | 1600 | 2090 | 18.6 | 27.1 | 950 | 1400 | 1220 | 1660 |
| ⁽¹⁾ | 2 | 33 | 18 | 71 | 32 | 94 | -28 | -2 |
| IV. Jahresdurchschnitte | | | | | | | | |
| 2017 | 1116 | | 15 | | 844 | | 760 | |
| 2018 | 1072 | | 13 | | 743 | | 863 | |
| 2019 | 1235 | | 14 | | 770 | | 1350 | |

Quelle: Thomson Financial; Berechnungen und Einschätzungen Degussa. Beachte: Die Zahlen sind gerundet.

⁽¹⁾ Geschätzte Preisveränderung bei aktuellem Preis in Prozent.

GOLD UND SILBER

Der „Weltgoldpreis“: beschleunigter Anstieg

Goldpreis in USD/oz und in allen übrigen Währungen exkl. USD



Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa. Ermittelt aus Goldpreis (USD/oz) und handelsgewichteten Außenwert des US-Dollar. In der Zeitreihe wurde der September 2011 auf 1.900 indexiert (hier erreichte der US-Dollar-Preis des Goldes seinen bisherigen Höchststand von 1.900 pro Feinunze.)

Gold-Silber-Preisverhältnis nach wie vor sehr hoch – und spricht weiter für Silber

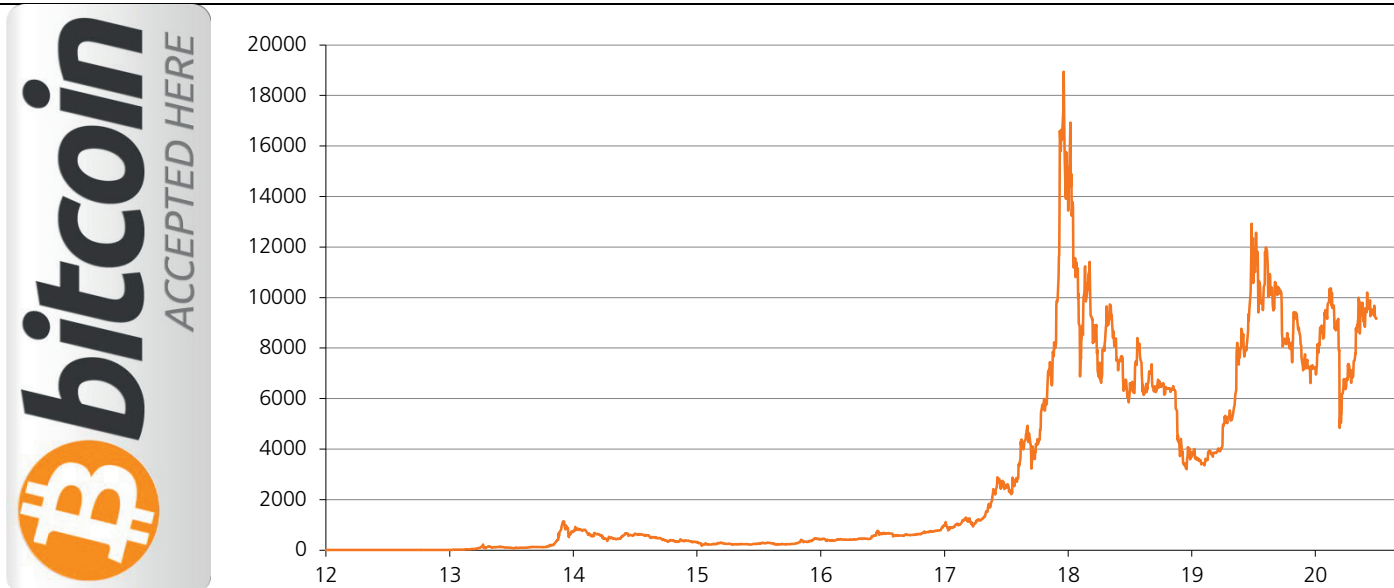
Goldpreis im Verhältnis zum Silberpreis



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa. Gestrichelte Linie: linearer Trendverlauf.

Bitcoinpreis und Wertentwicklungen verschiedener Anlageklassen

Bitcoin in US-Dollar

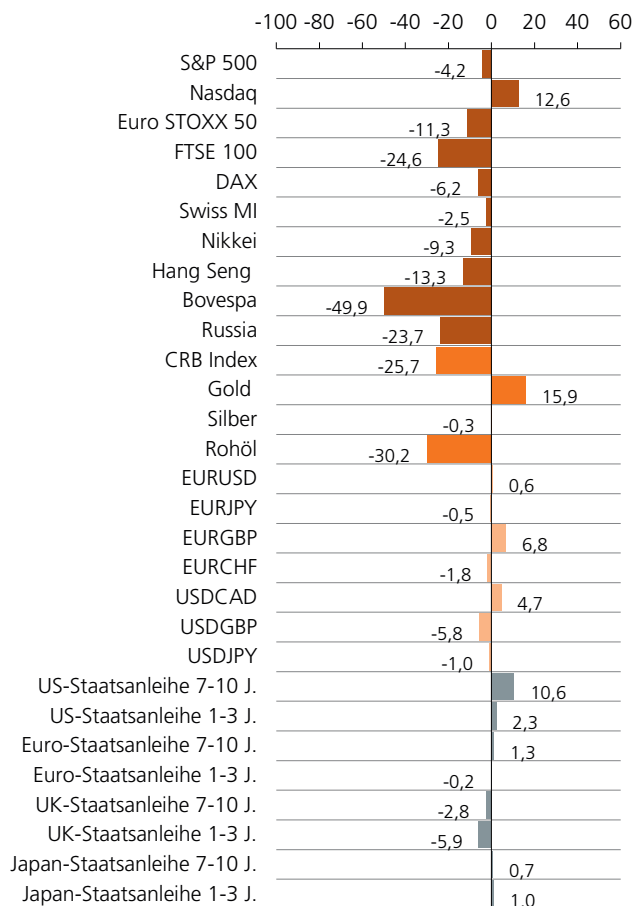
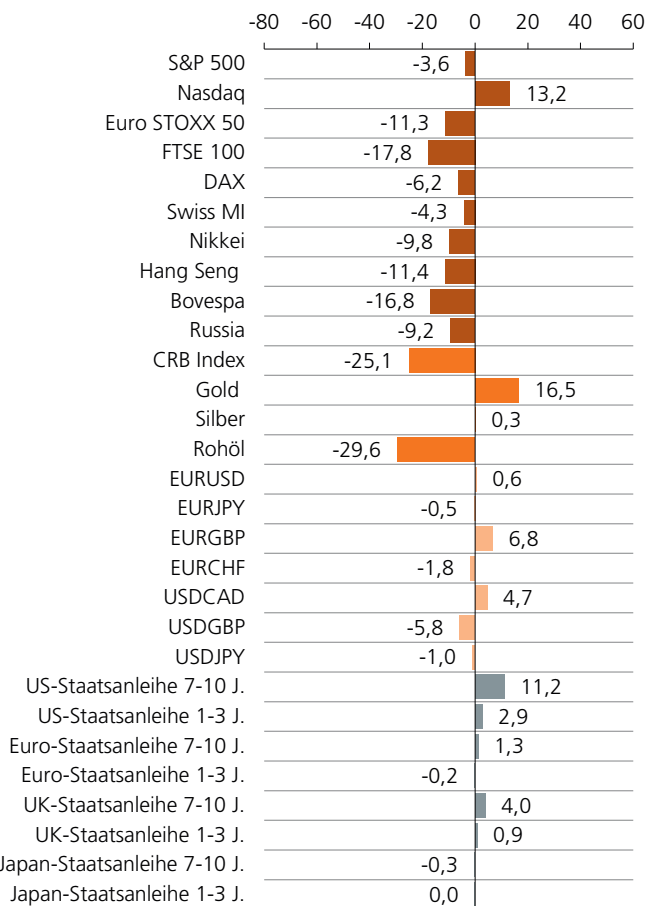


Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Wertentwicklung verschiedener Anlageklassen seit Jahresanfang in Prozent

(a) In nationaler Wahrung

(b) In Euro



Quelle: Refinitiv, Berechnungen Degussa.

Beiträge in bisher erschienen Ausgaben

| Ausgabe | Inhalt | Zum Herunterladen |
|--------------------|--|---------------------|
| 2. Juli 2020 | Der Goldpreis steigt, der Wert von US-Dollar, Euro und Co schwindet Weltweite Wirtschafts- und Finanzlage Die Lockdown ist ein Umverteilungskarussell, das die Volkswirtschaften ärmer macht Schon wieder Hyperinflation in Simbabwe | Pdf |
| 18. Juni 2020 | Gold halten zahlt sich aus. Vor allem für Langfristanleger Lassen Sie sich nichts vormachen: Die Kaufkraft des Euro verfällt Warum das Bargeld verteidigt werden muss Die EZB und die monetäre Staatsfinanzierung. Ein (Er-)Klärungsversuch | Pdf |
| 4. Juni 2020 | Der mühsame Weg aus der Lockdown-Krise. Warum Sie weiter auf Gold setzen sollten Neues Geld für ausufernde Staatsdefizite Kriminelle Intelligenz und Inflation | Pdf |
| 20. Mai 2020 | Gold und Silber: Der Bullenmarkt nimmt Fahrt auf Geldflut bringt Geldentwertung | Pdf |
| 7. Mai 2020 | Jetzt kommt die Geldflut Weltweite Finanz- und Wirtschaftslage Der Goldmarkt im ersten Quartal 2020 Der britische Corona-Trick Bundesverfassungsgericht und EZB: Das Urteil ist nicht die Lösung | Pdf |
| 23. April 2020 | Der Lockdown-Virus infiziert das Schuldgeldsystem Weltweite Finanz- und Wirtschaftslage Warum Corona-Bonds keine gute Idee sind Der Ölpreis: Katastrophe mit Lichtblick | Pdf |
| 9. April 2020 | Die US-Zentralbank, das Gelddrucken, der Goldpreis Der Flirt mit dem Inflationsschock Bargeld in Zeiten der Viruskrise Weltvirus-Sozialismus | Pdf |
| 26. März 2020 | Der „Mega Bail Out“: Wie die Weltwirtschaftskrise bekämpft wird | Pdf |
| 12. März 2020 | Boom. Crash. Jetzt Bust? Oder doch zurück zum Boom? Der Demokratische Sozialismus – eine destruktive Ideologie | Pdf |
| 27. Februar 2020 | Das Gold ist mehr als nur ein „sicherer Hafen“ Vorsicht: digitales Zentralbankgeld | Pdf |
| 13. Februar 2020 | Es gibt gute Gründe, auf physisches Gold und nicht auf Gold-ETFs zu setzen Die Geschäftsgrundlage des Euro schwindet Das Zeitalter von Boom und Bust ist nicht vorbei Rettet die 1- und 2-Eurocent-Münzen | Pdf |
| 30. Januar 2020 | Die Währungsgeschichte der Deutschen. Ein Trauerspiel in fünf Akten Fed hält Zins unverändert, bleibt auf inflationärem Kurs | Pdf |
| 23. Januar 2020 | Gold und Silber: Bullenmärkte, keine Blasenmärkte | Pdf |
| 19. Dezember 2019 | Was uns der Goldpreis über die Krisengefahren des Geldsystems sagt Zur Palladium-Preisexlosion Wie die EZB Europa umzustürzen droht Die Lagarde-EZB und der Euro | Pdf |
| 5. Dezember 2019 | „Grüne Geldpolitik“: Die Globalisten erobern die EZB Das gefährliche Spiel mit der Verschuldung Achtung: Minuszinsen bald auch bei Ihrer Bank Interview: „Der Goldpreis wird noch mächtig steigen“ | Pdf |
| 21. November 2019 | Vorsicht vor Spekulationsblasen – Gold ist eine Versicherung Märkte im Blick Die dunkle Macht im Euro-Tower | Pdf |
| 7. November 2019 | So gelangen Sie zu Ihrem goldrichtigen Portfolio Große Krisen sind Folge der Zentralbankpolitiken Merkel lobhudelt Draghi. Darüber sollten Sie nicht verwundert sein Gold-ETFs treiben Goldnachfrage in Q3 2019 | Pdf |
| 24. Oktober 2019 | Die Fed sorgt für tiefere Zinsen und treibt den Goldpreis weiter in die Höhe Ausgewählte Konjunktur- und Finanzmarktindikatoren Ein freier Markt für Geld. So einfach geht's! Zinsmanipulation als Massenvernichtungswaffe | Pdf |
| 10. Oktober 2019 | Über Geld im Überfluss und die Knappheit des Goldes Nicht alles Gute kommt von oben: Helikoptergeld Wie inflationäres Geld uns ärmer macht Über Sozialismus, Konservatismus und Liberalismus | Pdf |
| 26. September 2019 | Null- und Negativzinsen in den USA – und das Geldchaos ist perfekt Die Verschärfung der Meldepflichten im Edelmetallmarkt dient nicht den Bürgern EURUSD unter Abwertungsdruck, Gold bleibt attraktiv | Pdf |
| 12. September 2019 | „Wo viel Geld ist, geht immer ein Gespenst um“ Die EZB führt den Euroraum noch tiefer in die Negativzinswelt Wie Negativzinsen unsere Wirtschaft zerstören - eine Erklärung des Zinsphänomens | Pdf |

Der *Degussa Marktreport* ist zu beziehen unter: <http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/>
Alle bisherigen Ausgaben des Degussa Marktreports stehen dort auch zum Download zur Verfügung.

Disclaimer

Für die Erstellung dieser Ausarbeitung ist Degussa Goldhandel GmbH, Frankfurt am Main, verantwortlich. Die Verfasser dieses Dokuments bestätigen, dass die in diesem Dokument geäußerten Einschätzungen ihre eigenen Einschätzungen genau wiedergeben und kein Zusammenhang zwischen ihrer Dotierung – weder direkt noch indirekt noch teilweise – und den jeweiligen, in diesem Dokument enthaltenen Empfehlungen oder Einschätzungen bestand, besteht oder bestehen wird. Der (bzw. die) in dieser Ausarbeitung genannte(n) Analyst(en) sind nicht bei der FINRA als Research-Analysten registriert/qualifiziert und unterliegen nicht der NASD Rule 2711.

Dieses Dokument dient ausschließlich Informationszwecken und berücksichtigt nicht die besonderen Umstände des Empfängers. Es stellt keine Anlageberatung dar. Die Inhalte dieses Dokuments sind nicht als Angebot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von in diesem Dokument genannten Edelmetallen und Wertpapieren beabsichtigt und dienen nicht als Grundlage oder Teil eines Vertrages.

Die in diesem Dokument enthaltenen Informationen stammen aus Quellen, die von der Degussa Goldhandel GmbH als zuverlässig und korrekt erachtet werden. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Garantie oder Gewährleistung im Hinblick auf Richtigkeit, Genauigkeit, Vollständigkeit oder Eignung für einen bestimmten Zweck.

Alle Meinungsäußerungen oder Einschätzungen geben die aktuelle Einschätzung des Verfassers bzw. der Verfasser zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wieder und können sich ohne vorherige Ankündigung ändern. Die hierin zum Ausdruck gebrachten Meinungen spiegeln nicht zwangsläufig die Meinungen der Degussa Goldhandel GmbH wider. Die Degussa Goldhandel GmbH ist nicht dazu verpflichtet, dieses Dokument zu aktualisieren, abzuändern oder zu ergänzen oder deren Empfänger auf andere Weise zu informieren, wenn sich ein in diesem Dokument genannter Umstand oder eine darin enthaltene Stellungnahme, Schätzung oder Prognose ändert oder unzutreffend wird.

Die in der Vergangenheit gezeigte Kursentwicklung von Finanzinstrumenten erlaubt keine verlässliche Aussage über deren zukünftigen Verlauf. Eine Gewähr für den positiven Anlageertrag einer in diesem Dokument beschriebenen Einschätzung kann daher nicht übernommen werden. Es besteht die Möglichkeit, dass in diesem Dokument genannte Prognosen aufgrund verschiedener Risikofaktoren nicht erreicht werden. Hierzu zählen in unbegrenztem Maße Marktvolatilität, Branchenvolatilität, Unternehmensentscheidungen, Nichtverfügbarkeit vollständiger und akkurater Informationen und/oder die Tatsache, dass sich die von der Degussa Goldhandel GmbH oder anderen Quellen getroffenen und diesem Dokument zugrunde liegenden Annahmen als nicht zutreffend erweisen.

Weder die Degussa Goldhandel GmbH noch ihre Geschäftsleitungsorgane, leitenden Angestellten oder Mitarbeiter übernehmen die Haftung für Schäden, die ggf. aus der Verwendung dieses Dokuments, seines Inhalts oder in sonstiger Weise entstehen.

Die Aufnahme von Hyperlinks zu den Websites von Organisationen, soweit sie in diesem Dokument aufgenommen werden, impliziert keineswegs eine Zustimmung, Empfehlung oder Billigung der Informationen der Websites bzw. der von dort aus zugänglichen Informationen durch die Degussa Goldhandel GmbH. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt dieser Websites oder von dort aus zugänglichen Informationen oder für eventuelle Folgen aus der Verwendung dieser Inhalte oder Informationen.

Dieses Dokument ist nur zur Verwendung durch den Empfänger bestimmt. Es darf weder in Auszügen noch als Ganzes ohne vorherige schriftliche Genehmigung der Degussa Goldhandel GmbH auf irgendeine Weise verändert, vervielfältigt, verbreitet, veröffentlicht oder an andere Personen weitergegeben werden. Die Art und Weise, wie dieses Produkt vertrieben wird, kann in bestimmten Ländern, einschließlich der USA, weiteren gesetzlichen Beschränkungen unterliegen. Personen, in deren Besitz dieses Dokument gelangt, sind verpflichtet, sich diesbezüglich zu informieren und solche Einschränkungen zu beachten. Mit Annahme dieses Dokuments stimmt der Empfänger der Verbindlichkeit der vorstehenden Bestimmungen zu.

Impressum

Der Marktreport erscheint 14-tägig donnerstags und ist eine kostenlose Serviceleistung der Degussa  Goldhandel GmbH

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 2. Juli 2020

Herausgeber: Degussa  Goldhandel GmbH, Kettenhofweg 29, 60325 Frankfurt, Tel.: (069) 860068-0, Fax: (069) 860068-222

E-Mail: info@degussa-goldhandel.de, Internet: www.degussa-goldhandel.de

Redaktion: Dr. Thorsten Polleit

Degussa Marktreport ist im Internet abrufbar unter: <http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/>

Degussa 
GOLD UND SILBER.

Zentrale Frankfurt

Kettenhofweg 29 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · info@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen:

Augsburg (Ladengeschäft): Maximiliansstraße 53 · 86150 Augsburg
Telefon: 0821-508667-0 · augsburg@degussa-goldhandel.de

Berlin (Ladengeschäft): Fasanenstraße 70 · 10719 Berlin
Telefon: 030-8872838-0 · berlin@degussa-goldhandel.de

Düsseldorf (Ankaufszentrum): In der KÖ Galerie
Königsallee 60 / Eingang Steinstraße · 40212 Düsseldorf
Telefon: 0211-1306858-0 · duesseldorf@degussa-goldhandel.de

Frankfurt (Ladengeschäft): Kettenhofweg 25 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · frankfurt@degussa-goldhandel.de

Hamburg (Ladengeschäft): Ballindamm 5 · 20095 Hamburg
Telefon: 040-3290872-0 · hamburg@degussa-goldhandel.de

Köln (Ladengeschäft): Gereonstraße 18–32 · 50670 Köln
Telefon: 0211-120620-0 · koeln@degussa-goldhandel.de

Hannover (Ladengeschäft): Theaterstraße 7 · 30159 Hannover
Telefon: 0511-897338-0 · hannover@degussa-goldhandel.de

München (Ladengeschäft): Promenadeplatz 12 · 80333 München
Telefon: 089-1392613-18 · muenchen@degussa-goldhandel.de

München (Ankaufszentrum): Promenadeplatz 10 · 80333 München
Telefon: 089-1392613-10 · muenchen-altgold@degussa-goldhandel.de

Nürnberg (Ladengeschäft): Prinzregentenufer 7 · 90489 Nürnberg
Telefon: 0911-669488-0 · nuernberg@degussa-goldhandel.de

Pforzheim (Scheideanstalt): Freiburger Straße 12 · 75179 Pforzheim
Telefon: 07231-58795-0 · pforzheim@degussa-goldhandel.de

Stuttgart (Ladengeschäft): Kronprinzstraße 6 · 70173 Stuttgart
Telefon: 0711-305893-6 · stuttgart@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen weltweit:

Zürich (Ladengeschäft): Bleicherweg 41 · 8002 Zürich
Telefon: 0041-44-40341-10 · zuerich@degussa-goldhandel.ch

Genf (Ladengeschäft): Quai du Mont-Blanc 5 · 1201 Genève
Telefon: 0041-229081400 · geneve@degussa-goldhandel.ch

Madrid (Ladengeschäft): Calle de Velázquez 2 · 28001 Madrid
Telefon: 0034-911-982-900 · info@degussa-mp.es

London Sharps Pixley Ltd (Mitglied der Degussa  Gruppe)
Telefon: 0044-2078710531 · info@sharpspixley.com